

Einleitung

Das Benediktinerinnenkloster Fahr liegt vor den Toren der Stadt Zürich, nahe an der Limmat. Silja Walter, die Dichterin und Nonne im Kloster Fahr, umschreibt in einem ihrer Gedichte treffend Sinn und Sein der Frauen im Fahr:

*Kloster Fahr
am Rand der Stadt,
an der Lände einer eingegangenen
Fähre,
was es war
und sein zu hat,
seinem Sinn, dem Evangelium
nach, wäre:*

*Urgemeinde
seit der Zeit,
da sie angelegt, errichtet ward am
Fluss.
Zeichen für
die Wirklichkeit,
die geglaubt, erkannt, erwartet
werden muss.*

*Wir sind da,
am Strassenrand,
unter Düsenjägern, zwischen Jeeps
und Kranen.
Eh wie jetzt,
wir halten stand,
auch dem Lärm und Gasdunst
zweier Autobahnen.*

*Was wir haben,
lässt uns leer.
Unser wahres Haus kann nur die
Armut bauen.
Sie gehört uns,
sonst nichts mehr.
Sie ist Freiheit, lässt uns die
Wahrheit schauen.*

*Wahrheit ist,
was hier geschieht:
schlichtes Tun und Leben unter
Gottes Blick,
das sich jedem
Mass entzieht:
Stehn vor Gott, gemeinsam,
schweigsam, arm, ist Glück.*

*Lobgesang
wird alles hier,
um als Psalmodie sich täglich
darzubringen.
Immer aber
tragen wir
sie vor Gott für alle draussen,
die nicht singen.*

*Gott zu suchen
treibt der Geist
unser Herz an hinter den
verschlossenen Mauern.
Und wir wissen,
was das heisst:
Jakobs Engelskampf wird bis zum
Morgen dauern.*

*Kloster Fahr
am Rand der Stadt:
Welt, in der sich Erd und Himmel
stets begegnen.
Was es ist
und sein zu hat:
Ort für Gott, die Menschheit immer
neu zu segnen.*

Gebet des Klosters am Rand der Stadt

*Jemand muss zuhause sein,
Herr,
wenn du kommst.
Jemand muss dich erwarten,
unten am Fluss
vor der Stadt.*

*Jemand muss nach dir
Ausschau halten,
Tag und Nacht.
Wer weiss denn,
wann du kommst?*

*Herr,
jemand muss dich
kommen sehen
durch die Gitter
seines Hauses,
durch die Gitter –
durch die Gitter deiner Worte,
deiner Werke,
durch die Gitter der Geschichte,
durch die Gitter des Geschehens
immer jetzt und heute
in der Welt.*

*Jemand muss wachen,
unten an der Brücke,
um deine Ankunft zu melden,
Herr,
du kommst ja doch in der Nacht,
wie ein Dieb.
Wachen ist unser Dienst.
Wachen.
Auch für die Welt.
Sie ist oft so leichtsinnig,
läuft draussen herum
und nachts ist sie auch nicht zuhause.
Denkt sie daran,
dass du kommst?
Dass du ihr Herr bist
und sicher kommst?*

*Jemand muss es glauben,
zu Hause sein um Mitternacht,
um dir das Tor zu öffnen
und dich einzulassen,
wo du immer kommst.
Herr, durch meine Zellentüre
kommst du in die Welt
und durch mein Herz
zum Menschen.
Was glaubst du, täten wir sonst?
Wir bleiben, weil wir glauben.
Zu glauben und zu bleiben
sind wir da, – draussen,
am Rand der Stadt.*

*Herr,
und jemand muss dich aushalten,
dich ertragen,
ohne davonzulaufen.
Deine Abwesenheit aushalten
ohne an deinem Kommen
zu zweifeln.
Dein Schweigen aushalten
und trotzdem singen.
Dein Leiden, deinen Tod
mitaushalten
und daraus leben.
Das muss immer jemand tun
mit allen anderen
und für sie.*

*Und jemand muss singen,
Herr,
wenn du kommst!
Das ist unser Dienst:
Dich kommen sehen und singen.
Weil du Gott bist.
Weil du die grossen Werke tust,
die keiner wirkt als du.
Und weil du herrlich bist
und wunderbar,
wie keiner.
Komm, Herr!
Hinter unsern Mauern
unten am Fluss
wartet die Stadt
auf dich.*

Amen.

Silja Walter OSB